

Marina Ortrud M. Hertrampf

## **Die Corona-Krise als Wendepunkt. Eine erste Bestandsaufnahme**

"[D]as Virus hat uns an eine Zeitwende gebracht. Beides ist jetzt möglich, das Strahlende und das Schreckliche." (Schirach / Kluge 2020: 58)

"Wir leben provisorisch, die Krise nimmt kein Ende!" (Kästner <sup>26</sup>2010: 62)

### **1. Die Normalität von Krise(n)**

Bereits Jean-Jacques Rousseau wies in *Émile ou De l'éducation* (1762) auf die Normalität der Krise als eine auf Dauer gestellte Kategorie hin: Jahre vor Ausbruch der Französischen Revolution erkannte er die Krisenhaftigkeit seiner Zeit wie ein Seismograph und prophezeite: "Nous approchons de l'état de crise et du siècle des révolutions." (Rousseau 1852–1853: 514) Auch nach dem Jahrhundert der Großen Revolution sollte diese Feststellung über die Grenzen Frankreichs hinweg an Gültigkeit gewinnen. Seit der Aufklärung verdeutlicht sich die etymologisch gegebene Verknüpfung der Begriffe 'Kritik' und 'Krise' in zunehmend prägnanter Weise auch in gesellschaftlichen Prozessen: Kritisches Hinterfragen des *status quo* führt immer häufiger im doppelten Sinne zu 'kritischen' Zuständen, die eben nicht selten als Krisen wahrgenommen und als solche bezeichnet werden. Reinhart Koselleck (1975: 635) stellt hierzu fest: "wenn die Häufigkeit des Wortgebrauches ein Indikator für die Tatsächlichkeit einer Krise ist", so kann "die Neuzeit seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts ein Zeitalter der Krise genannt werden." Betrachtet man die gegenwärtige Hochkonjunktur des Krisenbegriffs, so deutet dies auf eine krisenhafte Zeit beispiellosen Ausmaßes hin und bestätigt Kosellecks Rede von einer "chronischen Krise" (Koselleck 1975: 617).

Doch was bedeutet dies konkret? Wie so manch ein überstrapazierter Modebegriff hat sich auch der semantische wie heuristische Wert des Begriffs der Krise

abgeschliffen.<sup>1</sup> In seinem Essay "Propos sur l'intelligence" (1925) liefert der französische Dichter und Philosoph Paul Valéry folgenden Definitionsansatz:

Une crise est le passage d'un certain régime de fonctionnement à quelque autre; passage que des signes ou des symptômes rendent sensible. Pendant une crise, le temps semble changer de nature, la durée n'est plus perçue comme dans l'état ordinaire des choses: au lieu de mesurer la permanence, elle mesure la variation. (Valéry 1960: 1041)<sup>2</sup>

Es handelt sich demnach – zumindest in der modernen westlichen Welt<sup>3</sup> – um einen Ausnahmezustand, der systemstrukturelle Transformationsprozesse unterschiedlicher Reichweite und Nachhaltigkeit in Gang setzt. Bemerkenswert ist ferner, dass Krisen zwar als konkrete Ereignisse plötzlich und zumeist auch unvermutet hereinschlagen, per se aber nicht vollends überraschend sind, "weil man sich daran gewöhnt [hat], dass es periodisch dazu kommt. Der Krise haftet mithin eine gewisse Normalität an; Krise ist offenbar mehr oder weniger immer." (Mergel 2012: 10)

Einen weiteren zentralen Punkt spricht Valéry an, den Jahre später auch Koselleck in *Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt* (1968) hervorheben wird: Krisen sind Wahrnehmungsphänomene, die unter erhöhtem Zeitdruck zu Entscheidungen drängen und insofern Beschleunigungsprozesse bewirken. Die in Gang gesetzten Veränderungsprozesse verunsichern akut, doch kann die Wahrnehmung dieser ersten Verunsicherung aufgrund der grundsätzlich ambigen Auslegungsweisen stark differieren: So weist die Krisensemantik mindestens zwei antagonistische Interpretationspole auf, die von der jeweiligen politisch-ideologischen, kulturellen oder gesellschaftlichen Position des Betrachters abhängen: Was für den einen erhsehnter Aufbruch von Traditionen und Routinen des Establishment ist, Chancen auf konstruktive Veränderungen eröffnet und Re-Strukturierungen ermöglichen kann,<sup>4</sup> wird von dem anderen als problematische Transformation

---

<sup>1</sup> Allgemein zum Begriff der Krise siehe z.B. Bebermayer (1981); Grunwald / Pfister (2007); Kim (1998); Kohlrausch (2017); Koselleck (1968); Makropoulos (2013); Mergel (2012); Meyer (2013); Orth (2010).

<sup>2</sup> "Krise ist der Übergang von einer bestimmten Ordnung des Verrichtens zu einer anderen; ein Übergang, der an gewissen Zeichen oder Symptomen spürbar wird. Während einer Krise scheint die Zeit ihr Wesen zu verändern; die Zeitdauer wird auf andere Weise wahrgenommen als beim normalen Stand der Dinge: statt den Beharrungszustand zu messen, mißt die die Veränderung." (Valéry 1995: 55)

<sup>3</sup> Wahrnehmung und Verständnis von Ereignissen transformativer Stoßkraft als etwas Krisenhaftes sind stark kulturell bedingt: "Krisen sind nicht zu denken ohne die Kulturen, in denen sie sich ereignen" (Mergel 2012: 13).

<sup>4</sup> Es ist hierbei anzumerken, dass durch Krisen hervorgerufene Wendungen freilich nicht immer prospektiv sein müssen, sondern gleichermaßen den Weg zurück zu längst überholt geglaubten Werten und Sicherheiten nehmen können. Mit Blick auf coronabedingte, aktuelle Entwicklungen dieser Art siehe z.B. die folgenden Beiträge von Krell / Sieber und Schulz.

wahrgenommen, die zu einem "Ordnungsschwund" (Blumenberg 1974: 158) und damit in eine ungewisse, bedrohliche, ja potentiell destruktive Zukunft führt.

Die Phase des Entwickelns und Austarierens einer die Krise beendenden Entscheidung, wie und von wem die Transformation des bis dato Gültigen herbeigeführt werden kann bzw. soll, stellt eine liminale Phase der Unsicherheit dar, die dazu führt, dass Routinen und gewohnte Deutungs- und Repräsentationsmuster vor dem Hintergrund (immer neuer) Realitäten und unerwarteter Reaktionen darauf nicht mehr verfangen. Dieser Zustand der Ungewissheit und destabilisierten Sicherheit kann – und das ist die Gefahr der Corona-Krise – zu einer permanenten Verunsicherung von immer größeren Teilen der Gesellschaft führen, die zunehmend von Misstrauen dominiert werden. Misstrauensgesellschaften sind aber "gleichzeitig Gesellschaften, die in der Dauerkrise sind" (Mergel 2012: 16) und nur mehr schwer aus dem Krisenzustand herausfinden. Je länger der Zustand der Krise, d.h. die Phase der Außerkraftsetzung der Gewohnheiten und Sicherheiten, anhält und je diffuser und unstrukturierter die Lösungsversuche dabei erscheinen, desto höher die Gefahr einer Gesellschaft, keine zeitnahe Überwindung des Misstrauenszustandes und damit des Krisenzustandes zu finden.

## **2. Die Anormalität der Corona-Krise**

Selbst unter der Prämisse, dass Krisen 'normal' sind, ist die Corona-Krise eine in vielfältiger Hinsicht überaus außergewöhnliche und damit auch 'nicht normale' Krise.

Als der Erreger SARS-CoV-2 (Severe acute respiratory syndrome coronavirus type 2) Anfang 2020 als Auslöser von COVID-19 identifiziert wurde, war zunächst noch nicht abzusehen, mit welcher rasend schneller Geschwindigkeit sich das Virus weltweit verbreiten würde. Doch die regionale Epidemie, die im Herbst 2019 (wohl) im chinesischen Wuhan ihren Ausgang genommen hatte, wurde bereits am 11. März 2020 von der WHO zu einer globalen Pandemie erklärt. Die Geschwindigkeit der weltweiten Verbreitung des Virus scheint im Vergleich zu Pandemien der Geschichte ungewöhnlich hoch – zumindest für den Laien; denn Anzahl und Verbreitung viraler Erreger haben in den letzten Jahrzehnten so massiv zugenommen, dass der Ausbruch neuer Pandemien für Epidemiologen durchaus erwartbar war.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Vgl. z.B. Fangerau / Labisch (2020), Shah (2016), Taylor (2020) oder Zimmer (2015).

Die grassierende Gefahr von Pandemien ist zweifelsohne das Resultat der globalisierten Mobilitätsgesellschaft, in der sich tagtäglich abertausende Menschen kreuz und quer über den Globus hinwegbewegen und dabei *nolens volens* auch dem blinden Passagier SARS-CoV-2 Zugang zur ganzen Welt verschaff(t)en. Das Perfide der Erkrankung mit dem Coronavirus ist mit Blick auf seine Verbreitung, dass eine ungewöhnlich hohe Zahl Infizierter keinerlei Symptome zeigt und Infizierte daher – ohne Test – oft gar nicht wissen, dass sie (im Falle von Interaktionen in großen Gruppen) zu (Super-)Spreadern werden (können). Eine weitere Anomalie besteht darin, dass eine überstandene Infektion mit SARS-CoV-2 offenbar nicht immer zu Antikörperbildung und langanhaltender zellulärer Immunität führt.<sup>6</sup>

Auch hinsichtlich der gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemie erscheint Corona den normalen Krisenverlauf zu unterminieren. Beschreibt die traditionelle Denkfigur der Krise, dass diese eine Gesellschaft von einer Normalität in eine neue überführt, so verdeutlicht die Corona-Pandemie als Krise der globalisierten und digitalisierten Welt, dass dieses Modell keinerlei Gültigkeit mehr hat:<sup>7</sup> Als im Sommer 2020 die Infektionszahlen abnahmen und sich die Situation allmählich entspannte, schien der Wendepunkt erreicht zu sein und es verbreitete sich die Rede von der 'neuen Normalität'. Die Tatsachen, dass sich diese vermeintliche Normalität in verschiedenen Ländern (in Deutschland sogar in den unterschiedlichen Bundesländern) aufgrund sehr heterogener Regelungen und Verordnungen ganz anders gestaltete, sowie die quasi beständige Kritik an der 'neuen Normalität' – bei Weitem nicht nur von expliziten Gegnern der Corona-Maßnahmen – zeigten, dass von Normalität in Verbindung mit Corona kaum zu sprechen ist. Dass sich die Welt fern jedes neuen Normalitätszustandes befand, zeigte sich schließlich im Herbst 2020, als sich das vermeintlich abzeichnende Ende der Pandemie als nichts anderes als ein Pyrrhussieg erwies: Erneut stiegen die Infektionszahlen rasant an und die befürchtete Zweite Welle war da. Im Oktober und November 2020 verkündete das RKI fast täglich neue Rekordzahlen und wieder waren in Europa Frankreich, Spanien, Großbritannien, Italien und Deutschland am stärksten betroffen. Angesichts

---

<sup>6</sup> Umfassend zu medizinischen und virologischen Fragen und bisherigen Erkenntnissen siehe z.B. Kamps / Hofmann (2020).

<sup>7</sup> Genau genommen hat dieses traditionelle Verständnis der Krise in der westlichen Welt seit Beginn der Moderne insofern keine Gültigkeit mehr, als das Normale in demokratischen Gesellschaften immer kritisch in Frage gestellt wird, was aber per se noch nicht zwangsläufig als weiterreichende Krise wahrgenommen wird und auch nur selten zu Systemveränderungen führt.

der getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung illustriert auch diese Entwicklung die Anormalität des Corona-Krisenverlaufs.<sup>8</sup>

So wie sich das Virus weltweit verbreitet, so viral durchzieht das Virus als geo- und gesellschaftspolitisches Phänomen private und öffentliche, politische und publizistische, essayistische und ästhetische Diskurse. Quasi unmittelbar nachdem das Coronavirus breitenwirksam als globale Pandemie wahrgenommen worden war, erschienen die ersten Publikationen zum Thema. Selten zuvor dominierte ein Thema so lange und so intensiv sämtliche gesellschaftlichen Diskurse. Bereits Ende des 'Corona-Jahres' 2020 ist die Fülle an Texten zu und über Corona kaum mehr zu überblicken. Dabei sind sämtliche Stoßrichtungen vertreten, von epidemiologischen Studien über philosophische, politische, soziologische, wirtschaftswissenschaftliche Reflexionen bis hin zu belletristischen Verarbeitungen. Von wissenschaftlich-sachlichen Analysen über ästhetisch überformte Texte bis hin zu esoterischen Deutungen und verschwörungstheoretischen Angstscenarien.<sup>9</sup> Dass Krisen eine Vielzahl von Meinungen provozieren, die Gemüter erhitzen und Diskussionen und Debatten befeuern, ist an sich nicht ungewöhnlich und doch ist das Polarisierungspotential der zumeist stark emotionalisierten Corona-Kontroversen in ihrer Vehemenz und transnationalen Dimension beispiellos.

Beispiellos sind auch die Auswirkungsdimensionen der Corona-Krise: Waren Krisen lange Zeit auf bestimmte geographische, kulturelle oder nationale Räume beschränkt, so erweisen sich die Krisen der globalisierten Welt als geopolitisch entgrenzte Krisen globalen Ausmaßes, die jedoch normalerweise zumeist auf bestimmte Bereiche fokussiert sind.<sup>10</sup> Im Falle der Corona-Krise ist diese 'Normalität' außer Kraft gesetzt, denn als Geißel der globalisierten und digitalisierten Welt, so könnte man pathetisch sagen, manifestiert sie sich im doppelten Sinne als

---

<sup>8</sup> Diese Entwicklung als anormal wahrzunehmen, steht zugegebenermaßen mit dem Selbstverständnis der westlichen Welt in Verbindung, die quasi blind auf ihre Potentiale, ja ihre Überlegenheit in Forschung, Wirtschaft und politisch-gesellschaftlicher Stabilität vertraut. Vor diesem Hintergrund löst die Tatsache, dass eine Pandemie die hochentwickelten Industriestaaten USA, Frankreich, Spanien, Großbritannien, Italien oder Deutschland bei der ersten und zweiten Welle fast ebenso stark trifft wie Indien und die lateinamerikanischen Schwellen- und Entwicklungsländer, eine massiv verunsichernde Schockwirkung aus. Vgl. hierzu z.B. Fangerau / Labisch (2020) und Schirach / Kluge (2020: 56-57).

<sup>9</sup> Für einen kleinen Überblick über die enorme Bandbreite an Veröffentlichungen aus den Bereichen Wissenschaft, Publizistik und Ratgeber-/Lebenshilfeliteratur sei auf die Auswahlbibliographie am Ende dieses Beitrags verwiesen.

<sup>10</sup> Wenngleich sie freilich – wie etwa im Falle der Migrations- oder Klimakrise – nie vollständig darauf beschränkt bleiben, sondern auch Auswirkungen auf andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens haben.

Krankheit, deren Folgen sämtliche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erfasst. Und dabei, dies schließlich ist eine weitere Anomalie der Corona-Krise, drängt diese Krise gerade keinem raschen Ende entgegen, um neue funktionelle Ordnungen zu etablieren. Vielmehr mutiert die durch die Pandemie ausgelöste Krise zu einem sich viral diversifizierenden Geflecht weiterer Krisen.

### **3. Corona als Krisen-Rhizom**

So vielfältig wie die Symptome Corona-Pandemie sind, so mannigfaltig sind letztlich die Ursachen, die zu dieser multidimensionalen globalen Krise führten. Die medizinisch-sanitären Herausforderungen, vor die das Virus die Forschung und die Gesundheitssysteme weltweit stellte, sind das eine; dass sich daraus aber eine gesamtgesellschaftliche Krise ungeahnten Ausmaßes entwickelte, liegt daran, dass diese Krise wie ein Brennglas wirkte und unterschiedlichste bereits virulente, aber auch latent schwelende andere gesellschaftliche Schieflagen, soziale Ungleichheiten und Missstände deutlich werden und zu krisenhaften Zuständen anwachsen ließ, die sich im Laufe des Pandemiegeschehens bündelten, verknüpften und immer weitere gesellschaftliche Lebensbereiche erfassten. Wir haben es also genau genommen nicht mit der einen Corona-Krise zu tun, sondern mit einer stetig ansteigenden Vielzahl unterschiedlichster Krisen. Das Fehlen eines monokausalen Ursprungs, die Wirkungskraft de- und polyzentrischer, sich auf verschiedenen Dimensionen miteinander verbindender, reziprok beeinflussender und sich weiter ausbreitender krisenhafter Bündelungszentren und Verästelungen ebenso wie das Fehlen eines eindeutigen Endes<sup>11</sup> ruft die Metapher des Rhizoms nach Deleuze / Guattari (1980: 31) auf den Plan:

[...] le rhizome connecte un point quelconque avec un autre point quelconque, et chacun de ses traits ne renvoie pas nécessairement à des traits de même nature, il met en jeu des régimes de signes très différents et même des états de non-signes. Le rhizome ne se laisse ramener ni à l'Un ni au multiple. Il n'est pas l'Un qui devient deux, ni même qui deviendrait directement trois, quatre ou cinq, etc. Il n'est pas un multiple qui dérive de l'Un, ni auquel l'Un s'ajouterait ( $n + 1$ ). Il n'est pas fait d'unités, mais de

---

<sup>11</sup> Ende November 2020 mehrten sich die Erfolgsmeldungen über Impfstoffe gegen den Corona-Erreger und ließen trotz weiterer Lockdowns vorsichtigen Optimismus zu. Und doch: Entwicklung und Zulassung eines Impfstoffes allein werden den globalen krisenhaften Zustand nicht mit einem Schlag in einen neuen stabilen Normalzustand überführen. Vielmehr bleibt zu fürchten, dass ein Impfstoff – dessen potentielle Langzeitnebenwirkungen aufgrund der kurzen Erprobungsphase im Übrigen nicht bekannt sind – allein mit Blick auf die Verteilungspolitiken eine Unzahl weiterer sozialer und geopolitischer Krisen provozieren wird.

dimensions, ou plutôt de directions mouvantes. Il n'a pas de commencement ni de fin, mais toujours un milieu, par lequel il pousse et déborde.<sup>12</sup>

Auf den ersten Blick scheint der rhizomatische Charakter des mit Corona im Zusammenhang stehenden Krisenzustandes die Anormalität dieser Krise zu unterstreichen. Bei näherem Hinsehen kennzeichnet sich die globalisierte und digitalisierte Welt jedoch in vielerlei Hinsicht durch rhizomatische Strukturen, so dass die Corona-Krise als eine der ersten Krisen des 'Zeitalters des Rhizoms'<sup>13</sup> verstanden werden kann.

#### **4. Corona als Wende – aber wohin?**

Dass die Corona-Pandemie als Krisis und damit als Peripetie, als kritischer Höhe- und Wendepunkt, beschrieben werden kann, scheint außer Frage. Überall auf der Welt und in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, im privaten wie im öffentlichen, lassen sich seit Beginn des Infektionsgeschehens mehr oder minder tiefgreifende Veränderungen beobachten: Angefangen vom Abschied historisch kulturell gewachsener Begrüßungs- und Verabschiedungsformen wie Handschlag oder Begrüßungsküsschen bis hin zu gesetzlichen Regelungen, die – wie etwa das bundesdeutsche Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht – zu deutlichen Veränderungen der Rechtsprechung führen.<sup>14</sup> Ferner zeigen erste Studien (z.B. Opaschowski 2020), dass sich das Wohlstandsdenken vieler Menschen in Deutschland dahingehend verändert hat, dass persönliche Gesundheit und mehr Familienzeit als lebensbereichernde Werte empfunden werden, die finanzielle Einbußen bis zu einem gewissen Grad durchaus ausgleichen können.

An derartige Beobachtungen schließen sich im Wesentlichen zwei Fragenkomplexe an:

---

<sup>12</sup> "[...] das Rhizom [verbindet] einen beliebigen Punkt mit einem anderen beliebigen Punkt, wobei nicht unbedingt jede seiner Linien auf andere, gleichartige Linien hinweist; es bringt ganz unterschiedliche Zeichenregime und sogar Verhältnisse ohne Zeichen ins Spiel. Das Rhizom läßt sich weder auf das Eine noch auf das Mannigfaltige zurückführen. Es ist nicht das Eine, das zu zwei wird, oder etwa direkt zu drei, vier oder fünf, etc. Es ist kein Mannigfaltiges, das sich aus der Eins herleitet und dem man die Eins hinzuaddieren kann (n+1). Es besteht nicht aus Einheiten, sondern aus Dimensionen, oder vielmehr aus beweglichen Richtungen. Es hat weder Anfang noch Ende, aber immer eine Mitte, von der aus es wächst und sich ausbreitet." (Deleuze / Guattari 1997: 35-36)

<sup>13</sup> Vgl. Bildungswirt (2009).

<sup>14</sup> Siehe hierzu z.B. Schmidt (2020).

1. Wird die Corona-Krise langfristig zu einer Wende zu etwas Neuem oder zu einer Kehrtwende zu bereits überwundenem Geglauubtem führen?
2. Wird die coronabedingte globale Krisensituation zum Katalysator eines globalen Paradigmenwandels im Sinne einer einschneidenden Zeitenwende oder wird sie (nur) zu vielen 'klein(er)en Wendungen' führen?

Aus den aktuellen Beobachtungen lassen sich (noch) keine einheitlichen Trends beschreiben. Der oben beschriebene Rhizomcharakter des Krisenphänomens Corona spricht allerdings eher dafür, dass sich je nach geopolitischem Kontext, jeweiliger Lebenswelt und sozialem Hintergrund Wendungen ganz unterschiedlichen Charakters abzeichnen (können). Unterstützt wird die Annahme überaus heterogener pro-wie regressiver Wendungen durch Veränderungen und Entwicklungen entgegengesetzter wirkender Dynamiken. Mit Blick auf das kollektive Miteinander etwa wird zum einen auf breiter Ebene ein neues Solidaritätsgefühl wahrgenommen, zum anderen verschärfen sich aber anti-solidarische, egoistische Handlungsweisen (man denke an die mitunter massiven Hamsterkäufe) sowie innergesellschaftliche, jedwede Kollektivsolidarität konterkarierende Spaltungen (beispielsweise zwischen Befürwortern und Gegnern der staatlich angeordneten Corona-Maßnahmen). Ähnlich widersprüchlich verhält es sich im Bereich klimabewussten Handelns. Weisen erste politische Reaktionen auf die Forderungen von Bewegungen wie Fridays for Future auf eine langsame Trendwende in Sachen globaler Klimapolitik hin, so erscheinen aktuelle Ausnahmeregelungen wie die offizielle 'Re-Legitimisierung' der bereits 2009 aufgrund ihrer nachweislich nachteiligen Umweltwirkungen in einigen Städten und Kommunen verbotenen Terrassenheizstrahlern ('Heizpilze') als massive Rückschritte.

##### **5. Erste Bestandsaufnahmen coronabedingter Veränderungsdynamiken**

Die Problematik, die sich ergibt, wenn man sich mitten in einer Umbruchphase mit den Konsequenzen dieser beschäftigt, ist offensichtlich: Jede Diskussion, jedes Nachdenken über die mittel- und langfristigen Folgen kann insofern immer nur eine Momentaufnahme des *status quo* sein, als die Entwicklungen schnell zeigen (können), dass aufgestellte Hypothesen zwar nicht an Relevanz und Diskussionskraft verlieren, die möglichen Wendungen und Weiterentwicklungen aus der Situation heraus aber kaum weitblickend erfasst werden können. Dennoch sind solche Echtzeit-Bestandsaufnahmen wichtige Anker beim weiteren Nachdenken über

mögliche, (nicht) erstrebenswerte Konsequenzen und die (Weiter-)Entwicklung von individuellen und kollektiven Verhaltens- und Handlungsstrategien.

In sechs unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen und privaten Lebens haben die aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen kommenden Autoren der in diesem Dossier vereinten Beiträge Veränderungen und erste Folgen der Pandemie beobachtet und ersten vorsichtigen Analysen und Interpretationen unterzogen – stets unter der Prämisse, dass es sich dabei um Dokumentationen und Analysen einer Krise *in progress* handelt.

### **5.1 Corona und Sprache**

Im Bereich der Sprache ist der verändernde Einfluss der Corona-Pandemie allzu offensichtlich: Gegenwärtig unseren Lebensalltag prägende Phänomene werden ganz selbstverständlich mit Anglizismen wie 'Social Distancing', 'Homeoffice', 'Homeschooling' oder 'Lockdown' beschrieben und sind ebenso 'normaler' Bestandteil unseres Wortschatzes geworden wie 'Alltagsmaske', 'AHA-Regeln' oder der '7-Tage-R-Wert'. Bis dato außerhalb bestimmter Sachkontexte kaum verwendete Begriffe wie 'Ausgangssperre', 'Herdenimmunität', 'Durchseuchung' oder 'Quarantäne' sind zu regelrechten Modeworten geworden. Ausgehend von dieser Feststellung gehen **Ursula Reutner** und **Philipp Heidepeter** in ihrer sprachhistorischen Untersuchung ("Pestschiff oder Corona-Couch? Etymologische, kulturhistorische und merkmalsemantische Betrachtungen zum Quarantänebegriff") den etymologischen Ursprüngen und semantischen Bedeutungsverschiebungen des Begriffs im Französischen, Italienischen und Spanischen nach.

Mit dem Spanischen und seinen durch die Corona-Krise in Gang gesetzten Veränderungen der Alltagssprache beschäftigt sich auch **Anna Ladilova** in ihrem Beitrag "Spanische Wortbildung im Kontext der Coronapandemie".

Während sich sprachliche Veränderungen im Kontext der Pandemie breitenwirksam durchsetzen und kaum auf Widerstände treffen, erweisen sich politische und gesellschaftliche Reaktionen und Prozesse als ungleich komplexer, spannungsgeladener und heterogener.

### **5.2 (Corona-)Krisen-Gesellschaften im Spannungsfeld von Veränderung und Dynamik, Rückschritt und Stillstand**

Bei einem genaueren Blick auf die Corona-Krise als einer globalen Krise zeigt sich, dass es doch mitunter erhebliche, kulturell bedingte Unterschiede bezüglich der Wahrnehmung der Krise an sich, des jeweiligen politischen Umgangs damit sowie der gesellschaftlichen Reaktionen auf die jeweils staatlich ergriffenen Maßnahmen gibt. In ihrem Beitrag "Kulturbedingte Unterschiede mit Blick auf eine weltweite Krise: eine Analyse zum Umgang mit dem Coronavirus in unterschiedlichen Ländern" beleuchten **Christoph Barmeyer** und **Julia Ricart Brede** diese Frage aus einer kulturwissenschaftlich vergleichenden Perspektive. Dabei gehen sie u.a. auf kulturelle Verhaltensunterschiede zwischen europäischen und asiatischen Kulturen ein und begreifen die weltweiten Bemühungen zur schnellen Eindämmung der Pandemie als Chance eines neuen transnationalen, interkulturellen Austauschs.

In dem folgenden Beitrag von **Mehmet M. Atci**, **Andrea L. López**, **Sandra A. Moreno** und **Vanessa Ospina** stehen mit Mexiko, Kolumbien und Guatemala drei lateinamerikanische Länder im Fokus, die zwar später als die europäischen Länder, aber nicht zuletzt hinsichtlich gesellschaftspolitischer (Un-)Gleichbehandlung einzelner Bevölkerungsgruppen wesentlich heftiger von der Pandemie getroffen wurden. Wie in "Impacto de covid-19 en Latinoamérica. Análisis comparativo de las estrategias de afrontamiento en México, Colombia y Guatemala" herausgearbeitet wird, stellte die Corona-Krise die seit Langem vielfältig krisengeschüttelten Staaten vor enorme politische, gesellschaftliche wie sanitäre Herausforderungen, die nicht selten zu massiven Menschenrechtsverletzungen führten.

Mit Blick auf Chile beleuchtet **Katharina Loeber** eine Strategie, die auch in Deutschland und Großbritannien heftig diskutiert, schließlich aber vom Ethikrat aus ethischen und rechtlichen Gründen abgelehnt wurde: die Ausstellung von digitalen Corona-Immunitätsausweisen, die Menschen nach überstandener Infektion, mehr Rechte etwa auf dem Arbeitsmarkt verleihen. Im Vergleich zu der während Salvador Allendes Präsidentschaft entwickelten Vorform eines staatlich überwachten digitalen Datenaustauschsystems diskutiert die Autorin in ihrem Beitrag ("From Cybersyn to Carnet de Alta: Trials and Objectives of "Digital" Control in Chile") gesellschaftliche, politische und ethische Chancen und Risiken digitaler Erfassungs- und Überwachungssysteme.

In öffentlichen wie politischen Diskursen wird im Zusammenhang von Corona immer wieder die Bedeutung solidarischen Verhaltens beschworen. Mit den unterschiedlichen Bedeutungsdimensionen und Instrumentalisierungsformen des

Solidaritätskonzeptes vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie in Deutschland beschäftigt sich **Ricardo Kaufer** in seinem politikwissenschaftlichen Beitrag "Corona-Solidarität: Ideologien und Interessen".

Mit Solidaritätsdiskursen beschäftigt sich auch **Dagmar Schmelzer**, die in ihrem Aufsatz ("*New We*. Die diskursive Performanz gesellschaftlichen Zusammenhalts in Corona-Zeiten – ein deutsch-französisch-spanischer Vergleich") Presseberichte und politische Reden deutscher, französischer und spanischer Politiker einem diskursstrukturellen Vergleich unterzieht. Der Fokus der Untersuchung unterschiedlicher Krisendiskurse liegt dabei auf der Herausarbeitung der kulturbedingten Unterschiede bei der Konstruktion eines national respektive transnational europäisch gedachten 'neuen Wirs'.

Als Spanien im Frühjahr 2020 von der Pandemie besonders heftig getroffen wurde und die spanische Regierung den Lebensalltag drastisch beschneidende Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens verhängte, wurde dies von vielen als quasi-totalitäres Gebaren empfunden. In seinem Beitrag ("Covid-19 and Political Theory: The 2020 State of Emergency in Spain, Hobbes's *Leviathan*, and Kant's 'rechtlicher Zustand'") geht **Juan Antonio Garrido Ardila** der Frage nach, ob bzw. inwiefern sich dieser Ausnahmezustand mit den von Hobbes und Kant entwickelten Kategorien tatsächlich adäquat beschreiben lässt.

Die Corona-Krise ist – wie oben bereits ausgeführt – kein monokausaler und isoliert zu betrachtender Krisenzustand, sondern steht in einem engen Wirkungszusammenhang zu anderen Krisen wie etwa der Klimakrise.<sup>15</sup> Diese Verkoppelung diskutiert **Juan José Vélez-Peña** im Kontext neoliberal-kapitalistischer Systeme in seinem Beitrag "Biopolitik in Zeiten des neoliberalen Kapitalismus: Notizen aus der Isolierung für eine philosophisch-soziologische Lesart der Pandemiekrise und ihrer Beziehungen zur Ökologie".

Auch **Rike Bolte** ("*Mittel Metapher: Infektiöse Kommunikation in Zeiten biopolitischer Verkettung*") beschäftigt sich mit einer biopolitischen Analyse der globalen Corona-Krise und stützt sich dabei auf den spanischen Philosophen Paul Preciado, der in den aktuellen sanitären Krisenmanagementstrategien Konkretisierungen bereits lange (latent) verbreiteter Konsum- und Kontrollformen erkennt und das Virus in diesem Kontext als Metapher einer alterophoben Grundeinstellung begreift.

---

<sup>15</sup> Vgl. hierzu z.B. Arvay (2020).

Wird die Corona-Krise als multikausal bedingte Krise verstanden, dann erscheint sie letztlich als Nebenfolge der Globalisierung. Unter Rekurs auf Ulrich Becks kosmopolitischer Soziologie unterscheidet **Youssef Dennaoui** ("Die globale Infektion als Nebenfolge: Deutungsversuche im Anschluss an Ulrich Beck") deutlich zwischen Genese und Ausbreitung der Corona-Infektion, um so das immer weiter eskalierende Infektionsgeschehen in seiner globalen Reichweite und der Interferenzen seiner Nebenfolgen zu verstehen.

Die immer wieder benannte katalysatorische Wirkung der Corona-Krise zeigt sich u.a. auch in der neuen Ländlichkeit,<sup>16</sup> die in Zeiten von Social Distancing und Quarantäne als 'gesunder' Rückzugsort eine ganz neue Bedeutung erfährt. Inwiefern sich diese Mode auch in medialen Diskursen wiederfindet bzw. durch diese konstruiert und befeuert wird, untersucht **Stefan Hebenstreit** in "'Raus aufs Land!' – Stadtfluchten und Stadt-Land-Diskurse als Indikatoren coronabedingter Verunsicherung und Veränderung".

Verunsicherung evoziert die Corona-Krise aber auch hinsichtlich der Wirkkraft tradierter und routinierter Alltagssemantiken, die sich wiederum im Mangel der Selbstbeschreibungen der modernen Gesellschaft spiegelt und sich in der zunehmenden Normalisierung von Verschwörungsnarrativen manifestiert. Mit diesem Mechanismus beschäftigen sich **Alexandra Reinig** und **Jan Tobias Fuhrmann** in ihrem Beitrag "Die Corona-Verschwörung. Zur narrativen Totalintegrationen der gesellschaftlichen Selbstbeschreibungskrise während der Covid-19-Pandemie".

Mit teils sehr persönlichen Selbstbeschreibungen der Erfahrung des kompletten Lockdowns traten vor allem Kulturschaffende in der Öffentlichkeit auf und verliehen so ihrem Unmut gegenüber einer Politik Ausdruck, die weder die Bedeutung der Künste noch die Existenzängste Kunstschaffender ernst zunehmen schien. In dem Beitrag "Eingesperrt, arbeitslos, isoliert. Kulturelle Auswirkungen der Covid-19-Maßnahmen in Österreich" dokumentieren **Veronika Bernard** und **Christine Ankele** diese Krisensituation mit Blick auf Österreich.

Der Lockdown betrifft alle, aber nicht alle gleichermaßen: **Claudia Krell** und **Andrea Sieber** illustrieren in ihrem Aufsatz ("Geschlechterverhältnisse im Krisenmodus: zwischen Retraditionalisierung und Innovation?"), dass die vermeintlichen Gleichstellungserfolge in allen Bereichen des öffentlichen und des privaten Lebens

---

<sup>16</sup> Siehe z.B. Neu (2016).

instabil und damit überaus krisenanfällig sind. Dies manifestiert sich in mitunter massiven Ungleichgewichten zwischen Frauen und Männern hinsichtlich der ökonomischen Auswirkungen einerseits und der steigenden Belastungen von Frauen mit Care-Aufgaben im familiären Bereich andererseits.

Kann diese geschlechterbedingte Benachteiligung als Rückwärtstrend betrachtet werden, der Frauen scheinbar ganz selbstverständlich hinter bereits erzielte Erfolge der Gleichberechtigung zurückwirft, so lässt sich eine ähnliche Rückwärtstendenz auch mit Blick auf einen ganz anderen Bereich beobachten. **Oliver Schulz** zeigt in "'Afrika' als Versuchslabor im Kampf gegen Epidemien: Überlegungen zu den Kontinuitäten kolonialen Denkens im Zeitalter der Corona-Pandemie" eindrücklich auf, inwiefern überwunden geglaubtes europäisches Superioritätsdenken auch lange nach der Postkolonialisierung in Bezug auf Impfstofftests vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie wiedererstarbt und zu ethisch zweifelhaften Ansinnen führt.

### **5.3 Glaube(n) in Zeiten existentieller Krisen**

Krisen verunsichern und verängstigen, im Falle der Corona-Pandemie wird nicht allein das Virus als gesundheitliche und existentielle Bedrohung wahrgenommen, sondern auch die Maßnahmen zur Eingrenzung, die wirtschaftliches und soziales Leben stillstellen. In Zeiten derartiger Verunsicherung versuchen Menschen diese Kontingenzerfahrung mit unterschiedlichen Strategien zu bewältigen. Da Religionen hierbei seit jeher eine wichtige Bedeutung tragen, stellt **Maria Sinnemann** in ihrer Studie ("Not lehrt beten? Religiosität in Krisenzeiten – empirische Ergebnisse aus der vierten Welle des COSMO-Monitors") auf der Grundlage empirischer Erhebungen dar, welche Bedeutung den Religionen in Deutschland gegenwärtig bei der individuellen Krisenbewältigung zukommt.

Weniger mit dem Glauben im Sinne von Religion als vielmehr mit dem Glauben des einzelnen an das eigene Sein, den Tod und die Existenz der Anderen beschäftigt sich **Melinka Karrer** in ihrer philosophischen Betrachtung "Das Hinein-Trauen in das erwachte Leben", in der sie v.a. Denkkonzepte von Martin Heidegger und dem lateinamerikanischen Befreiungsphilosophen Enrique Dussel hinsichtlich ihres Erkenntnisgewinns angesichts der Corona-Pandemie befragt.

### **5.4 Rhetorik(en) und Poetik(en) der Krise**

Nicht nur Religion und Philosophie bieten Menschen in schweren Zeiten stabilisierende Kraft: Krisen und Katastrophen mit Kunst und Literatur zu begegnen, ist eine altbewährte Strategie mit Verunsicherungen und Gefahrensituationen umzugehen. Und ferner wohnt dem Schrecklichen und Bedrohlichen immer auch etwas Faszinierendes und Stimulierendes inne. So wirken die einerseits so befremdlich leeren Straßen und Plätze in den großen Metropolen mit ihrer surrealen Ästhetik andererseits zugleich auch inspirierend und setzen etwa bei Photographen<sup>17</sup> oder Street-Art-Künstlern<sup>18</sup> überaus kreative und innovative gestalterische Prozesse in Gang. Während die performativen Künste aufgrund von Lockdown und anderen Corona-Beschränkungen kulturelle Opfer der Krise sind, kann die Literatur zwar nicht als Sieger betrachtet werden, aber immerhin scheint das Lesen von Büchern in Zeiten der Kontaktbeschränkungen offenbar wieder in Mode zu kommen:<sup>19</sup> Zum einen wurden lange wenig rezipierte Autoren und Werke wie Giovanni Boccaccios *Decamerone* (1353) oder Albert Camus' *La Peste* (1947) aufgrund ihrer thematischen Aktualität zu Bestsellern. Zum anderen antwortete die belletristische Unterhaltungsliteratur in Form einer, man könnte sagen, 'schnell reagierenden Dringlichkeitsliteratur' quasi *stante pede* auf die Corona-Krise: Angefangen von dem Versuch eines niederbayerischen Regionalkrimis – Ossi Heindl (2020): *Max Esterl und das Virus Max Esterls achter Fall: eine kriminelle Novelle*. Grafenau: Ohetaler – über das Genre des historischen Romans – z.B. Martin Meyer (2020): *Corona*. Erzählung. Zürich: Kein und Aber – und Alltagsskizzen des spannungsgeladenen Lebens im Lockdown – z.B. Matti Sund / Dorit Biel (2020): *Das Corona-Ende*. Stefan Verlag – bis hin zu Comedy-Verarbeitungen – z.B. Renate Bergmann (2020): *Dann bleiben wir eben zu Hause!*. Berlin: Ullstein oder Michael Mittermeier (2020): *Ich glaube, ich hatte es schon. Die Corona-Chroniken*. Köln: Kiepenheuer & Witsch – und Kinderbüchern, die Eltern und Kindern Mut machen sollen, mit der verunsichernden und verängstigenden Situation umzugehen (z.B. Liane Schneider / Janina Görrissen (2020): *Conni macht Mut in Zeiten von Corona: Eine Conni-*

---

<sup>17</sup> Vgl. z.B. die eindrucksvollen Photographien menschenleerer Straßen im nächtlichen Hamburg von Tim Oehler (2020).

<sup>18</sup> Für eine Zusammenschau besonders prominenter Street-Art-Beispiele aus der ganzen Welt, die Gefühle und Reaktionen auf die Pandemie dokumentieren siehe Tapiés (2020).

<sup>19</sup> Dem lokalen Buchhandel sowie dem gesamten Print-Buchmarkt bescherte der Corona-Schock gerade im Frühjahr 2020 erhebliche Umsatzeinbrüche. Der Online-Handel sowie der Ebook-Markt verzeichnen hingegen Zunahmen und führen im Herbst 2020 zu einer leichten Erholung (vgl. dpa 2020).

*Geschichte mit kindgerechtem Sachwissen rund um das Thema Corona.* Hamburg: Carlsen). Auch Autoren eines höheren literarischen Anspruchs begannen sich ästhetisch mit Corona zu beschäftigen: Eindrückliche Beispiele einer ganzen Fülle ähnlicher Projekte sind hierfür etwa das *Decameron Project* der *New York Times*,<sup>20</sup> die von Ilan Stavans herausgegebene Sammlung *And We Came Outside and Saw the Stars Again: Writers from Around the World on the COVID-19 Pandemic* sowie die vom französischen Verlagshaus Gallimard initiierten *Tracts de crise*, mit denen sich **Julia Pröll** in ihrem Beitrag "Subversion oder Bestätigung dominanter Krisenrhetorik? Der Band *Tracts de crise. Un virus et des hommes. 18 mars / 11 mai 2020* der Éditions Gallimard auf dem Prüfstand" beschäftigt und dabei auf sehr kritische Weise der Frage nachgeht, ob die insgesamt 69 kurzen Texte prominenter (überwiegend französischer weißer und männlicher) Autoren als Plädoyers für ein transnational-solidarisches Miteinander oder aber vielmehr als das französische Staatssystem stützende Appelle zu verstehen sind.

Ausgehend von der Frage ästhetischer und narrativer Besonderheiten der so genannten Corona-Erzählungen untersucht die **Forschergruppe *Pandemic Fictions***, welche Formen und Funktionen fiktionale Erzählungen über Pandemien traditionell haben und inwiefern sich diese auch in aktuellen erzählerischen Werken wiederfinden. Wie der Beitrag "From Pandemic to Corona Fictions: Narratives in Times of Crises" zeigt, fällt dabei insbesondere der mit dem aristotelischen Fünf-Akt-Schema vergleichbare strukturelle Aufbau von Corona-Fiktionen auf.

Fiktionale Pandemie-Erzählungen stehen auch im Mittelpunkt in der Untersuchung von **Fabian Hempel**, der unter dem Titel "A Sociology of Literature Perspective on the Viral Role of Science During the COVID-19 Pandemic" die Inszenierung fiktionaler Pandemien in den Romanen *Nemesis* von Philip Roth, *La Peste* von Albert Camus und *The End of October* von Lawrence Wright einer literatursoziologischen Lektüre unterzieht.

In dem Beitrag "La invisibilidad del trabajo en tiempos del corona" von **Laura Rivas Gagliardi** geht es ebenfalls um soziale Fragen in fiktionalen Kontexten: Am Beispiel der Corona-Kurzgeschichten der brasilianischen Autoren Milton Hatoum und Carol Bensimon untersucht die Autorin, ob und auf welche Weise die mitunter

---

<sup>20</sup> Siehe: <https://www.nytimes.com/interactive/2020/07/07/magazine/decameron-project-short-story-collection.html?action=click&module=Top%20Stories&pgtype=Homepage>.

gravierenden Auswirkungen der Pandemie auf die Arbeitswelt literarisch verarbeitet werden.

Mit der Frage, inwiefern sich die soziale Rolle und Aufgabe des Autors bzw. ganz konkret der Autorin im literarischen Feld Frankreichs vor dem Hintergrund der Corona-Krise verändert (hat), setzt sich **Timo Obergöker** ("Les journaux de confinement de Leïla Slimani et de Marie Darrieussecq – Histoire d'un malentendu") anhand der beiden jeweils in großen französischen Tageszeitungen publizierten Corona-Chroniken von Leïla Slimani und Marie Darrieussecq auseinander.

Krisenzeiten animieren nicht nur Publizisten, Autoren und Dichter, ihre Erfahrungen verbal festzuhalten: Psychisch belastende Ereignisse wie Kriege oder Pandemien lassen auch Amateure literarisch aktiv werden, wobei sich insbesondere der lyrische Ausdruck aufgrund seiner verdichteten Form hierzu eignet. Lyrische Verarbeitungen der Corona-Pandemie unterschiedlichster Art und Provenienz in den Blick nehmend, arbeitet **Julia Ribeiro S C Thomaz** in ihrem Beitrag "'Breathe in your stuffy cell': (Re)emergence of poetry in times of COVID-19" auf exemplarische Weise heraus, inwiefern diese Dichtungsformen vor allem als performative Akte der Krisenbewältigung fungieren und somit zugleich von soziohistorisch-dokumentierender Relevanz sind.

**Florian Homann** beschäftigt sich ebenfalls mit einer Form der Lyrik, nimmt dabei aber den Flamenco als traditionelle spanische Subkultur großer identitätsstiftender Wirkfunktion in den Blick. Aufgrund der charakteristischen Verschmelzung von Mündlichkeit und performativem Akt körperlicher Expression als Liveperformance angesichts der Corona-Beschränkungen unmöglich geworden, zeigt der Beitrag ("Die mediatisierte Performance und Überlieferung der Lyrik im Coronazeitalter: Chancen für die Erhaltung einer lebendigen mündlichen Tradition?") auf, welche innovativen Wege gegenwärtig gesucht werden, den Flamenco mit Hilfe der sozialen Medien 'viral' gehen zu lassen.

Die sozialen Netzwerke werden mit der Corona-Pandemie zu den medialen Zentren sozialer und kulturell-künstlerischer Kommunikation schlechthin. In dem Beitrag "Zwischen Emergenz und dem Blick aus dem Fenster: Sammlerkultur und Kontinenzbewältigung in zwei Facebook-Serien aus dem Corona-Lockdown (2020)" stellt **F. Gesine Brede** die skriptovisuellen Facebook-Serien *Aus der Isolation* von Martin Leute und *Zimmerreise* von Bernd Stiegler vor und untersucht dabei wie das

durch den Lockdown ausgelöste veränderte subjektive Raumzeitempfinden hier verbal und visuell gefasst und ästhetisch ausgedrückt wird.

### **5.5 Bildung(ssysteme) in Zeiten der Krise**

Die flächendeckenden Schul- und Universitätsschließungen im Frühjahr 2020 stellten alle Akteure im Bildungskontext vor enorm große infrastrukturell-logistische, materiell-technische und pädagogisch-didaktische Herausforderungen und machten mit einem Schlag deutlich, dass die Mehrzahl (zumindest zentraleuropäischer) Bildungseinrichtungen noch weit entfernt von den digitalen Realitäten der globalisierten Welt sind. Wie in so vielen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, wirkt die Corona-Krise auch im Bildungsbereich wie ein Brennspeigel, denn die nun besonders deutlich hervortretenden Probleme wie etwa Schereneffekt und Defizite bzgl. der Digitalisierung sind seit Langem virulente Themen.<sup>21</sup>

Anhand eines konkreten Fallbeispiels einer Schule in Baden-Württemberg zeigen **Christina Hansen** und **Kathrin E. Plank** in ihrem Beitrag ("Vom Digital Divide zum Digital Bridging: Bildungschance Corona?") allerdings auch, dass die Krise bei entsprechendem Einsatz betroffener Akteure mit Blick auf Schulentwicklungspläne durchaus auch als Chance zur Stärkung der Bildungsgerechtigkeit wirken kann.

**Mario Steinberg** und **Yannick Schmid** zeigen in ihrer Studie ("Wenn wir jetzt nichts machen, dann lernen die ja nichts – und dann haben wir sofort angefangen zu arbeiten." Wert und Rechtfertigung der Nutzung neuer Lehr- und Lernmedien in der Primarschule, vor und nach den pandemiebedingten Schulschließungen") auf der Grundlage einer qualitativen Untersuchung, dass Grundschulen in der deutschsprachigen Schweiz mit vergleichbaren Problemen wie in Deutschlands konfrontiert waren und in der digitalen Wende ebenfalls Chancen für eine positive und nachhaltige Schulentwicklung sehen.

Ebenfalls auf der Basis einer qualitativen Umfrage gehen **Christoph Oliver Mayer** und **Katharina Wieland** in ihrem Beitrag "Lehren und Lernen im Homeoffice: Deutsch-italienische Momentaufnahmen zu einem Dilemma der Lehrerbildung" exemplarisch der Frage nach, welche Konsequenzen Schul- und

---

<sup>21</sup> Zur Problemlage allgemein und speziell zum Umgang mit den Bildungsverlierern aus sozio-ökonomisch benachteiligten Elternhäusern siehe z.B. Huber / Günther / Schneider (2020).

Universitätsschließungen auf die Lehrerbildung in Deutschland und Italien haben. Die vergleichende Perspektive ist dabei insbesondere hinsichtlich der Akzeptanz sowie der Bewertung ungewohnter Online-Formate in der Lehre aufschlussreich und wird von den Autoren mit kulturbedingten strukturellen Unterschieden der italienischen und deutschen Lernkulturen erklärt.

### **5.6 Medien und Kommunikation (in) der Krise**

In Krisenzeiten werden die unterschiedlichsten Medien zu den zentralen Wissensvermittlern. Zugleich spiegeln sie politische Meinungen wider oder/und üben gezielte Kritik an der offiziellen Krisenpolitik. Spielt die Manipulation dabei eine unterschiedlich stark ausgeprägte Rolle, so ist diese die Kernfunktion von Werbung. In Zeiten der durch die Pandemie ausgelösten wirtschaftlichen Krise, von der Gastronomie und stationärer Einzelhandel ganz besonders betroffen sind, reagiert auch die Werbebranche auf die veränderten Lebensrealitäten. In seinem Beitrag ("Werbung in der Krise. Kultursemiotische Betrachtungen deutscher (TV-)Werbespots in Corona-Zeiten") zeigt **Hans Krahl** am Beispiel deutscher Werbung auf, inwiefern im Frühjahr 2020 auf die Krise reagiert wurde. In einem weiteren Schritt untersucht der Autor die Veränderungen der Werbekommunikation aus kultursemiotischer Perspektive und kommt zu dem Ergebnis, dass sich die immer wieder (vor allem von den Medien) beschworene neue Normalität in der Werbekommunikation insofern tatsächlich manifestiert, als Corona in den Werbediskursen des Herbstes 2020 schon keine dominante Rolle mehr spielte.

Als kritischen Relais der aktuellen Situation kommt bei der Presseberichterstattung Karikaturen eine besondere Bedeutung zu und so analysieren die beiden abschließenden Beiträge Corona-Karikaturen aus zwei kulturell sehr unterschiedlichen Weltregionen.<sup>22</sup>

**Britta Kähler** liefert in ihrem Beitrag ("Karikaturen als Gradmesser gesellschaftlicher Verunsicherung: Verarbeitungs- und Bewältigungsstrategien der Corona-Krise in Norwegen") einen Überblick über Karikaturen, die während der ersten Corona-Welle in der norwegischen Boulevardpresse erschienen. Dabei wird zum einen gezeigt, dass die Dominanz eines einzelnen Themas in der norwegischen

---

<sup>22</sup> Für Beispiele aus dem deutschsprachigen Raum siehe z.B. Benevento (2020) und Hamburger Strich (2020).

Medien- und Pressegeschichte in dieser Homogenität und von dieser Dauer beispiellos ist. Zum anderen ist auffällig, dass die Karikaturen vornehmlich 'typisch norwegische' Corona-Phänomene humoristisch verarbeiten.

Kritische Visualisierungen des individuell-privaten wie kollektiv-politischen Umgangs mit Corona in soziokulturell sehr unterschiedlich geprägten Gesellschaften nehmen **Nicole Weydmann** und **Kristina Großmann** im abschließenden Beitrag ("Corona in Indonesian and German Cartoons: Contested Medical Pluralism, Distrust in the State and Radicalization in Times of Crisis") in den Blick und fokussieren dabei auf Karikaturen ausgewählter deutscher und indonesischer Karikaturisten.

\*\*\*

Auch nach der Lektüre der hier zusammengetragenen multi- und transdisziplinären Perspektiven auf die Corona-Krise bleiben letztlich alle Frage offen und dennoch bleibt die Hoffnung, dass auch diese vielschichtige, sich vervielfältigende, wild wuchernde, immer neue Lebensbereiche affizierende und sich mit immer neuen anderen Krisen verknüpfende Krise in absehbarer Zeit ein gutes Ende finden wird. Und bis dahin gilt es im optimistischen Glauben zu bleiben:

Aus einer Katastrophe erwächst etwas Neues. Durch die Pest im Florenz Boccaccios Leichtigkeit, durch das Erdbeben in Lissabon die Aufklärung. In der 'Göttlichen Komödie' von Dante Alighieri heißt es am Schluss, wenn Vergil und Dante die Hölle wieder verlassen: 'Und wir entstiegen aus der engen Mündung / Und traten vor zum Wiederseh'n der Sterne.' Welche Sterne werden wir nach der Pandemie sehen? (Schirach / Kluge 2020: 56)

## **Bibliographie**

- Arvey, Clemens G. (2020): *Wir können es besser. Wie Umweltzerstörung die Corona-Pandemie auslöste und warum ökologische Medizin unsere Rettung ist.* Berlin: Quadriga.
- Bebermayer, Renate (1981): "'Krise' in der Krise. Eine Vokabel im Sog ihrer Komposita und auf dem Weg zum leeren Schlagwort", in: *Muttersprache* 91, 345–359.
- Benevento (Hg.) (2020): *Pandemische Welt-Schau in Karikaturen.* Elsbethen: Benevento Publishing.
- Bildungswirt (2009): "Das Zeitalter des Rhizom", in: *Der Freitag*, 04.03.2009. [<https://www.freitag.de/autoren/bildungswirt/das-zeitalter-des-rhizom>, 01.10.2020]

- Blumenberg, Hans (1974): *Säkularisierung und Selbstbehauptung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Deleuze, Gilles / Guattari, Félix (1980): *Mille Plateaux. Capitalisme et schizophrénie 2*. Paris: Minuit.
- Deleuze, Gilles / Guattari, Félix (1997): *Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie*. Berlin: Merve.
- dpa (2020): "Die Buchbranche in Zeiten von Corona", in: *Die Zeit online*, 08.07.2020. [[https://www.zeit.de/news/2020-07/08/die-buchbranche-in-zeiten-von-corona?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F](https://www.zeit.de/news/2020-07/08/die-buchbranche-in-zeiten-von-corona?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F), 01.10.2020]
- Fangerau, Heiner / Labisch, Alfons (2020): *Pest und Corona: Pandemien in Geschichte, Gegenwart und Zukunft*. Herder.
- Grunwald, Henning / Pfister, Manfred (Hg.) (2007): *Krisis! Krisenszenarien, Diagnosen und Diskursstrategien*. München: Fink.
- Hamburger Strich (Hg.) (2020): *Corona-Cartoons aus der Quarantäne*. Hamburg: KJM Buchverlag.
- Huber, Stephan Gerhard / Günther, Paula Sophie / Schneider, Nadine et al. (2020): *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Münster: Waxmann.
- Kamps, Bernd Sebastian / Hoffmann, Christian (2020): *COVID Reference.ENG 2020.5*. Wuppertal: Steinhäuser. [<https://amedeo.com/CovidReference05.pdf>, 17.11.2020]
- Kästner, Erich (2010): *Fabian. Die Geschichte eines Moralisten*. München: dtv. [1931]
- Kim, Lee Jun (1998): *Krise der Theorie und Theorie der Krise*. Frankfurt am Main: Lang.
- Kohlrausch, Laura u.a. (Hg.) (2017): *Krise. Mediale, sprachliche und literarische Horizonte eines viel zitierten Begriffs*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Koselleck, Reinhart (1968): *Kritik und Krise. Eine Studie zur Pathogenese der bürgerlichen Welt*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Koselleck, Reinhart (1975): "Krise", in: Brunner, Otto et al. (Hg.): *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd.3. Stuttgart: Klett-Cotta, 617–650.

- Makropoulos, Michael (2013): "Über den Begriff der 'Krise'. Eine historisch-semantische Skizze", in: *INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*, 13–20.
- Mergel, Thomas (Hg.) (2012): *Krisen verstehen: historische und kulturwissenschaftliche Annäherungen*, Frankfurt am Main: Campus.
- Meyer, Carla u.a. (Hg.) (2013): *Krisengeschichte(n). 'Krise' als Leitbegriff und Erzählmuster in kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Stuttgart: Steiner.
- Neu, Claudia (2016): "Neue Ländlichkeit. Eine kritische Betrachtung – Essay", in: *APUZ* 46–47. [<https://www.bpb.de/apuz/236826/neue-laendlichkeit-eine-kritische-betrachtung>, 01.10.2020]
- Oehler, Tim (2020): *Corona Nights Hamburg*. Hamburg: Junius.
- Opaschowski, Horst (2020): *Die semigluckliche Gesellschaft. Das neue Leben der Deutschen auf dem Weg in die Post-Corona-Zeit. Eine repräsentative Studie*. Opladen: Budrich.
- Orth, Ernst Wolfgang (2010): "Krise", in: Bermes, Christian (Hg.): *Schlüsselbegriffe der Philosophie des 20. Jahrhunderts*. Hamburg: Meiner, 149–172.
- Rousseau, Jean-Jacques (1852–1853): *Œuvres complètes de Jean-Jacques Rousseau*, t. II. Paris: Housiaux. [1762]
- Schirach, Ferdinand von / Kluge, Alexander (2020): *Trotzdem*. München: Luchterhand.
- Schmidt, Hubert (2020): *Rechtsfragen zur Corona-Krise*. München: C.H.Beck.
- Shah, Sonia (2016): *Pandemic: Tracking Contagions: From Cholera to Ebola and Beyond*. New York: Sarah Crichton Books.
- Stavans, Ilan (Hg.) (2020): *And We Came Outside and Saw the Stars Again: Writers from Around the World on the COVID-19 Pandemic*. Brooklyn, N.Y.: Restless Books.
- Tapies, Xavier (2020): *Street Art in Zeiten von Corona. 50 Statements von Graffiti-Künstlern*. Zürich: Midas Collection.
- Taylor, Steven (2020): *Die Pandemie als psychologische Herausforderung*. Gießen: Psychosozial.
- Valéry, Paul (1960): "Propos sur l'intelligence", in: ders., *Œuvres*, t. II, Paris: Gallimard, 1040-1057. [1925]
- Valéry, Paul (1995): "Über die Krise der Intelligenz", in: ders.: *Werke*, Bd.7: Zur Zeitgeschichte und Politik. Hg. von Jürgen Schmidt-Radefeldt. Frankfurt am Main: Insel, 55–74.

Zimmer, Carl (2015): *A Planet of Viruses*. Chicago: University of Chicago Press.

**Eine (sehr) kleine Auswahlbibliographie zum Thema Corona<sup>23</sup>**

Arvey, Clemens G. (2020): *Wir können es besser. Wie Umweltzerstörung die Corona-Pandemie auslöste und warum ökologische Medizin unsere Rettung ist*. Berlin: Quadriga.

Benecke, Mark (2020): *Viren für Anfänger. Die wichtigsten Fragen und Antworten zu Corona*. Bergisch Gladbach: Lübbe.

Bering, Robert / Eichenberg, Christiane (Hgg.) (2020): *Die Psyche in Zeiten der Corona-Krise. Herausforderungen und Lösungsansätze für Psychotherapeuten und soziale Helfer*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Bhakdi, Sucharit (2020): *Corona Fehlalarm? Daten, Fakten, Hintergründe*. Berlin: Goldegg.

Bittel, Günther / Mast, Willi (2020): *Covid-19 – neuartig, gefährlich, besieghar!*. Essen: Mediengruppe Neuer Weg.

Böhmer, Nina (2020): *Euren Applaus könnt ihr euch sonst wohin stecken*. New York: Harper Collins.

Brenner, Andreas (2020): *Ein Fall von Global-Verantwortung?* Würzburg: Königshausen & Neumann.

Brosda, Carsten (2020): *Ausnahme / Zustand. Notwendige Debatten nach Corona*. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Eichel, Christine (2020): *Der Corona-Effekt. Zwischen Shutdown und Neubeginn: Was wir jetzt über uns lernen können*. New York: Harper Collins.

Fahrholz, Merle / Germeshausen, Heribert et al. (Hgg.): *Oper 2020. Wege in der Corona-Krise. Eine Dokumentation au der Oper Dortmund*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Fangerau, Heiner / Labisch, Alfons (2020): *Pest und Corona: Pandemien in Geschichte, Gegenwart und Zukunft*. Herder.

Fratzcher, Marcel (2020): *Die neue Aufklärung. Wirtschaft und Gesellschaft nach der Corona-Krise*. Berlin: Berlin Verlag.

Fuest, Clemens (2020): *Wie wir unsere Wirtschaft retten. Der Weg aus der Corona-Krise*. Berlin: Aufbau.

---

<sup>23</sup> Ausdrücklich sei darauf verwiesen, dass es sich um eine vollkommen unkommentierte und unvollständige Zusammenstellung von wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Publikationen handelt, die aus ganz unterschiedlichen ideologischen Lagern und fachlichen Richtungen kommen. Die kleine Auswahl soll letztlich nur die enorme Fülle und inhaltlich-ideologische Bandbreite der allein bis zum Herbst 2020 erschienenen Bücher aufzeigen.

- Gerstenhauer, Carlos (Hg.) (2020): *Katastrophenkino. Corona und die Filmbranche*. Mainz: 3sat.
- Giordano, Paolo (2020): *In Zeiten der Ansteckung: wie die Corona-Pandemie unser Leben verändert*. Hamburg: Rowohlt.
- Gloger, Katja / Mascolo, Georg (2020): *Ausbruch. Innenansichten einer Pandemie*. München: Piper.
- Gloy, Karen (2020): *Demokratie in der Krise? Überlegungen angesichts der Corona-Krise*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Gürne, Markus / Seidl, Bettina (2020): *Der Wirtschaftsvirus. Wie Corona die Welt verändert und was das für Sie bedeutet*. Berlin: Econ.
- Horx, Matthias (2020): *Die Zukunft nach Corona. Wie eine Krise die Gesellschaft, unser Denken und unser Handeln verändert*. Berlin: Econ.
- Huber, Stephan Gerhard / Günther, Paula Sophie / Schneider, Nadine et al. (2020): *COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Münster: Waxmann.
- Jensen, Anton A. (Hg.) (2020): *COVID-19. Overview, economic implications and federal response*. New York: Nova Science Publishers.
- Kekulé, Alexander (2020): *Der Corona-Kompass. Wie wir mit der Pandemie leben und was wir daraus lernen können*. Berlin: Ullstein.
- Kersten, Jens / Rixen, Stephan (2020): *Der Verfassungsstaat in der Corona-Krise*. München: C.H. Beck.
- Knobloch, Ina (2020): *Shutdown. Von der Corona-Krise zur Jahrhundert-Pandemie*. München: Droemer.
- Kortmann, Bernd / Schulze, Günther G. (Hg.): *Jenseits von Corona. Unsere Welt nach der Pandemie – Perspektiven aus der Wissenschaft*. Bielefeld: transcript.
- Krastev, Ivan (2020): *Sieben Schlüsse aus der Corona-Krise. Wie die Pandemie Europa verändert*. Berlin: Ullstein.
- Kröll, Wolfgang / Platzer, Johann / Ruckenbauer, Hans-Walter / Schaupp, Walter (Hgg.) (2020): *Die Corona-Pandemie. Ethische, gesellschaftliche und theologische Reflexionen einer Krise*. Baden-Baden: Nomos.
- Kube, Stefan (Hg.) (2020): *Die Pandemie und ihre Folgen in Ost- und Südosteuropa*. Zürich: G2W.

- Kucharski, Adam (2020): *Das Gesetz der Ansteckung. Was Pandemien, Börsen-crashes und Fake News gemeinsam haben*. Leipzig: S. Hirzel.
- Lamberty, Pia / Nocun, Katharina (2020): *Fake Facts. Wie Verschwörungstheorien unser Denken bestimmen*. Berlin: Quadriga.
- Lobo, Sascha (2020): *Realitätsschock. Zehn Lehren aus der Gegenwart + neu: Der Corona-Schock*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Muhm, Miryam (2020): *Die Wahrheit über Covid-19. Licht ins Dickicht der Halbwahrheiten und wie Sie sich vor dem Virus schützen können*. München: Europa Verlag.
- Mukerji, Nikil (2020): *Covid-19: Was in der Krise zählt: über Philosophie in Echtzeit*. Ditzingen: Reclam.
- Newiak, Denis (2020): *Alles schon mal dagewesen. Was wir aus Pandemie-Filmen für die Corona-Krise lernen können*. Marburg: Schüren.
- Nothelle-Wildfeuer, Ursula (2020): *Solidarität in der Corona-Gesellschaft*. Mönchengladbach: Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle.
- Opaschowski, Horst (2020): *Die semigläckliche Gesellschaft. Das neue Leben der Deutschen auf dem Weg in die Post-Corona-Zeit. Eine repräsentative Studie*. Opladen: Budrich.
- Schallenberg, Peter (2020): *Freiheit, Recht, triage in Zeiten von Corona*. Mönchengladbach: Katholische Sozialwissenschaftliche Zentralstelle.
- Scheben, Mathias (2020): *Das Corona-Buch. Anregungen zum Weg aus einer irri-  
tierten Gesellschaft*. Freital: Zeitenwende.
- Schirach, Ferdinand von / Kluge, Alexander (2020): *Trotzdem*. München: Luchterhand.
- Schmidt, Hubert (2020): *Rechtsfragen zur Corona-Krise*. München: C.H.Beck.
- Schnibben, Cordt / Schraven, David (Hgg.) (2020): *Corona. Geschichte eines angekündigten Sterbens*. München: dtv.
- Schreyer, Paul (2020): *Chronik einer angekündigten Krise. Wie ein Virus die Welt verändern konnte*. Frankfurt am Main: Westend.
- Schweiger, Stefan (2020): *Coronavirus. 33 Fragen – 33 Antworten*. München: Piper.
- Sinn, Hans-Werner (2020): *Der Corona-Schock. Wie die Wirtschaft überlebt*. Freiburg: Herder.

Smith, Zadie (2020): *Betrachtungen. Corona-Essays*. Köln: Kiepenheuer und Witsch.

Snyder, Timothy (2020): *Die amerikanische Krankheit. Vier Lektionen der Freiheit aus einem US-Hospital*. München: Beck C. H.

Spitzer, Manfred (2020): *Pandemie. Was die Krise mit uns macht und was wir daraus machen*. München: MVG.

Stelter, Daniel (2020): *Coronomics: nach dem Corona-Schock. Neustart aus der Krise*. Frankfurt am Main: Campus.

Tapiés, Xavier (2020): *Street Art in Zeiten von Corona. 50 Statements von Graffiti-Künstlern*. Zürich: Midas Collection.

Volkmer, Michael / Werner, Karin (Hg.) (2020): *Die Corona-Gesellschaft. Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft*. Bielefeld: transcript.

Žižek, Slavoj (2020): *Pandemic! Covid-19 shakes the world*. New York: Polity.